

NORDSEE IST MORDSEE

- Ich träume oft davon, ein Segelboot zu klau'n
und einfach abzuhau'n. -

Bundesrepublik Deutschland 1975.

Produktion: Hark Bohm / Süddeutscher Rundfunk.

Regie und Buch: Hark Bohm. Kamera: Wolfgang Treu.

Musik: Udo Lindenberg. Ausstattung: Jochen Wolfart.

Schnitt: Heidi Genée. Herstellungsleitung: Eberhard Junkersdorf.

Produktionsleitung: Jürgen Bieske.

Darsteller: Uwe Enkelmann (Uwe Schiedrowsky), Dschingis Bowakow (Dschingis Ulanow), Marquard Bohm (Walter Schiedrowsky), Herma Koehn (Heike Schiedrowsky), Katja Bowakow (Katja Ulanow), Günter Lohmann (Günter Petersen), Corinna Schmidt (Corinna Hermann), Ingrid Boje (Ingrid Panowsky), Gerhard Stöhr (Gerd Stein) und als Gast Rolf Becker.

Inhalt:

Der Film erzählt die Geschichte von zwei heranwachsenden Jungen. Die Jungen leben auf der Elbinsel Hamburg-Wilhelmsburg, im dortigen Jargon Niggertown genannt. Der eine, Uwe Schiedrowsky (Uwe Enkelmann, 14), wird von seinem Vater, einem gescheiterten Seemann, der als Barkassenführer arbeitet und nicht viel älter aussieht als Uwe selbst, von Zeit zu Zeit tüchtig verprügelt. Uwe steht ganz schön unter Druck und gibt furchtbar an. Den Druck wird er wieder los, wenn er mit seiner Bande Automaten plündert.

Der andere, Dschingis, wird 'schlitzäugiger Kanacker' genannt und ist als Ausländer auf Anpassung und schweigende Hinnahme getrimmt. Und das nutzt Uwe aus wo er kann, um sich als starker Macker zu profilieren. In der Eskalation dieses Terrors - statt Beute verteilen, Ausländer kaputtmachen - zertrümmern Uwe und die Bande den großen Traum von Dschingis: Ein riesiges Floß, das er in einer versteckten Ecke des Hafens konstruiert, mit dem er eines Tages davonsegeln will. Jetzt wacht Dschingis auf, er vergißt seine Angst und wirft sich auf die Bande. Kampf bis auf's Blut. Dschingis zwingt Uwe zum Schluß, das Floß mit ihm wieder zusammenzubauen.

Uwe hat bei der Bande verschissen. Und auch, wenn er in einem geklauten Auto durch Wilhelmsburg fährt, kann er sein Renommée nicht mehr retten. Die 'Bullen' erwischen ihn, und sein Vater schlägt ihn halbtot. Uwe will weg. Der einzige, mit dem er noch reden kann, ist der 'Kanacker', Dschingis, sein Feind. Dschingis bietet ihm an, sich bei ihm zu verstecken. Aber seine Mutter, die ihn mit ihrer Liebe überschüttet und erpreßt, verbietet das. Dschingis fühlt, daß ihm die letzte Chance genommen wird, aus seiner Isolation herauszukommen.

Mit dem Floß versuchen sie, gemeinsam abzuhausen. Im Hafen, im Gewimmel von Fährschiffen und Barkassen, begreifen sie: Für eine wirkliche Flucht taugt so'n schwerfälliger Kasten nichts. "Ich will ja nichts sagen, Dschingis, aber das Floß geht in die falsche Richtung." Und sie klauen ein Segelboot. Sie argumentieren sich gegenseitig die Folgen eines Diebstahls weg. ("Der braucht das Boot jetzt gar nicht. Da ist nur Eigentum drauf, wenn es gebraucht wird." "Der merkt das doch sowieso nich', weil er

die Woche über arbeiten muß.")

Einmal mit der Erwachsenen-Seefahrt konfrontiert, gerät ihre Flucht auf der böigen Unterelbe zu einem waghalsigen Unternehmen. Mit einer Mischung aus Angst und Risikolust arbeiten sie sich voran. Nach einer ungemütlichen Nacht entdecken sie, daß sie auf Hahnöfersand gelandet sind, Hamburgs Jugendgefängnis-Insel. Das ist der letzte Anstoß, sie malen sich drakonische Strafen aus. Nun gibt es kein Zurück mehr. "Denk doch mal logisch, je länger wir wegbleiben, desto weicher werden sie!"

Sie bereiten sich vor zu kämpfen, gegen ihre Angst vor den rauhen Wassern, gegen ihr Mißtrauen untereinander. Schlauheit und Glück sind ihre Kampfgenossen. Sie segeln, entkommen dem Polizeiboot über die Sandbänke. Je länger sie wegbleiben, desto länger wird die Liste ihrer Delikte (sie brauchen Nahrung und Geld), aber umso größer auch werden ihr Vertrauen zueinander und ihre Kraft. Und so sind sie eines Morgens, nachdem sie wieder mal mit knapper Not den 'Bullen' entkommen sind, soweit, daß sie es wagen, Kurs auf die Nordsee zu nehmen. Es bleibt nur ein möglicher Kurs, obwohl Uwe immer wieder gewarnt hatte: "Nordsee is' Mordsee, den Spruch hast Du wohl auch noch nie gehört, wa?"

Produktionsmitteilung.

Zwei Jungen auf der Suche nach dem Ich

Hark Bohm über NORDSEE IST MORDSEE

Frage: Sie haben sich also doch wieder für die Erfahrungen und Biografien von Kindern interessiert - auch außerhalb einer reinen Auftragsproduktion.

"Man sollte diesen Film zusammen sehen mit TSCHETAN, der die Geschichte einer Adoption erzählt; NORDSEE IST MORDSEE erzählt die Geschichte einer Trennung: Wie sich die Jugendlichen von den Erwachsenen lösen."

Frage: Und Sie sehen das dennoch nicht als Kinderfilm?

"Es ist mir, der ich ja angeblich ein Kinderfilmemacher bin, fast unmöglich, zu sagen, was eigentlich ein Kinderfilm ist. Ich habe immer versucht, Filme zu machen, die einfach genaue Beobachtungen enthalten und genaue Geschichten erzählen. Wenn dabei die Protagonisten eben Jugendliche sind, dann versuche ich, so genau wie möglich aus ihrer Welt zu erzählen. Ich bin in der Vorbereitungsphase auch in Schulen und Jugendheimen gewesen."

Frage: Genres definieren sich doch häufig durch die Figuren: Ein Film über Cowboys wird als 'Western' schnell eingeordnet etc. - wenn ein Film Kinder beschreibt und ihre möglichen Erfahrungen, und sie können sich wiedererkennen dabei, wie weit ist das denn nicht doch ein Kinderfilm? Und wie weit tauchen dann doch eben doch pädagogische Fragen auf?

"Ich habe mich eigentlich schon lange entschlossen, auf diese Definitionsfragen nicht mehr einzugehen. Ich mache Filme, die mit meinen Erfahrungen zu tun haben."

Frage: Sie haben aber doch starkes Interesse und eine intensive Zuneigung zu dieser Generation, sonst würden Sie sich nicht immer

wieder damit beschäftigen. Da ist es doch selbstverständlich, daß Sie den Film nicht nur über, sondern auch für die Betroffenen machen.

"Ich interessiere mich dafür, weil ich einen Sohn habe, oder genauer, einen Adoptivsohn, der eben nicht mein Sohn ist, mit dem ich mich jeden Tag auseinandersetzen muß. Natürlich möchte ich gerne, daß sich auch junge Menschen, deren Erfahrungen hier beschrieben werden, diesen Film ansehen. Aber dafür haben sich die anderen auch zu interessieren."

Frage: Und was würden Sie den Leuten antworten, die gegen diesen Film einwenden (es sind sicher nicht meine Einwände!), diese Jugendlichen würden da ein krummes Ding nach dem andern drehen; es macht ihnen zwar nicht allzu großen Spaß, ist nicht 'anreiserisch', wie das in manchen Gremien heißt, aber es geht immer irgendwie gut und hat doch den touch des Abenteuers, es ist auch ein Geschmack von Freiheit dabei, und am Ende sehen die beiden mit dem geklauten Boot ausgerissenen Jungen zwar, was ihnen blühen kann, der Knast, aber sie kommen doch davon.

"Auf der Ebene solcher Stichworte kann man überhaupt keine Geschichten diskutieren; wenn man ein Programm daraus entwickelt, daß asoziales Verhalten nicht sofort bestraft wird, wenn man dies zu Komponenten des Kinderfilms machen will, dann ist das genau das, was mich veranlaßt zu sagen, ich verstehe nichts vom Kinderfilm. In einer realistischen Geschichte geht es doch nicht darum, zu zeigen, daß Automatenknacken asozial ist, das weiß man doch alles."

Frage: Und die Angst vor Nachahmung, mit der solche Leute immer kommen?

"Wenn ein Film so einfach wirken würde, dann hätte KUHLE WAMPE oder ES HERRSCHT RUHE IM LAND die Revolution in der Bundesrepublik auslösen müssen, oder zumindest umstürzlerische Tätigkeiten. Ich erzähle die Geschichte von zwei Jungen, die unter widrigsten Umständen versuchen, ihr Selbst zu gewinnen, und das dadurch, daß sie sich zusammentun - wenn man unbedingt will, ist das dann der pädagogische Inhalt. Aber ich möchte nicht, daß der so simpel und sofort abzulesen ist."

Frage: Zu sich selbst finden, das heißt doch auch, Realität begreifen - warum heißt dann dieses selbstgebastelte Floß, mit dem die beiden Jungen zunächst aufbrechen, ausgerechnet 'Xanadu' - diese Erinnerung an CITIZEN KANE verweist doch auf was ganz anderes.

"Xanadu ist für mich zunächst das Traumschloß, das sich Kublai Khan, der Enkel von Dschingis Khan, bauen wollte; das war ein großer, gebildeter Mongole, der Kaiser in China wurde. Und Dschingis, der Darsteller, mein Adoptivsohn, ist ein Mongole. Erst in zweiter Linie habe ich an den Film von Welles gedacht."

Frage: Dann klingt aber die falsche Form von Selbstverwirklichung doch an. Eine, die scheitern muß ...

"Die scheitern ja auch hier in gewisser Hinsicht. Der Dschingis baut ja dieses Floß ganz abgesondert von anderen Menschen, in einen menschenleeren Bereich zurückgezogen, und das ist doch genau die Form der Selbstverwirklichung, die nicht funktioniert. Erst wenn sein Traumschloß von seinen Rivalen zerstört wird, dann wird er fähig, Realität zu sehen, er beginnt, sich zu wehren. Dann bauen

die beiden Jungen ihr 'Xanadu' noch einmal, fahren los und wieder stellt sich heraus, daß es nicht tauglich ist, Realität, nämlich den Hafen, zu bewältigen. Daraufhin greifen sie nach fremdem Eigentum, um ihre Odyssee zu verwirklichen.

Die jeweilige Freiheitsvorstellung ist doch auch an die jeweilige Lebenssituation gebunden - insofern ist das hier auch ein wahrer Begriff von Freiheit."

Frage: Dieser Freiheitsbegriff wird doch auch ganz kritisch gesehen: Bei der Fahrt mit dem geklauten Auto etwa, da ist zwar ein Moment der Freiheit drin, aber doch in gänzlich unechten Bildern, das sind Klischees, die der Junge vermutlich aus seinem Unterhaltungskonsum hat.

"Ja genau, daran habe ich gedacht dabei. Wir wollten das ursprünglich noch viel drastischer machen, in einer ganz brutalen Form der Werbefotografie."

Frage: Diese Insel am Ende, die sieht zunächst doch so unglaublich grün und üppig aus, wirklich ein wenig Xanadu, und dann gehen die Jungen ein bißchen weiter und sehen plötzlich dieses trostlos öde Jugendgefängnis. Wie weit sind die Schauplätze symbolisch, denn das ist doch sicher nicht auf der gleichen Insel gedreht worden.

"Doch, das war auf der gleichen Insel. Aber wenn man eine Geschichte erzählt, interpretiert man sie nicht gleichzeitig. Erst heute, wenn man mich fragt, warum ich diese Geschichte in Wilhelmsburg gedreht habe, ist mir klar, daß ich den Drehort gewählt habe, weil er in ganz besonders scharfer Weise den Widerspruch sinnfällig macht zwischen dem Bedürfnis, sich sein Heim selbst zu gestalten, und der Realität, die den Menschen solche Wohnklötze vor die Nase setzt. Und die gleiche Lieblosigkeit und Verachtung des Einzelnen, die sich in diesen Häusern ausdrückt, die kehrt natürlich oft wieder in der Behandlung der Kinder durch die dort wohnenden Leute. Aber man darf das nicht so verkürzen, da verarmt die Geschichte dabei. Natürlich: Auch die Landschaft enthält diese Geschichte auf einer anderen Ebene."

Frage: Wie kam's, daß Udo Lindenberg die Musik machte?

"Ich habe von ihm zum ersten Mal was gehört, als ich gerade angefangen hatte, mir diese Geschichte auszudenken. Ich hatte den Eindruck, daß der die gleiche oder eine ähnliche Haltung hat wie ich; er versucht, ganz genau und konkret Lebenssituationen aufzugreifen und dann zu zeigen, was da an konkreten Wünschen und Sehnsüchten drinsteckt, die er dann sozusagen verlängert."

Frage: Wie lange haben Sie gedreht, wieviel hat der Film gekostet?

"Wir hatten 42 Drehtage. Der Film wird an die 800.000,- DM kosten, wenn man alles zusammenzählt, wir sind ja noch in der Startvorbereitung. Finanziert wurde er mit einer Prämie des Bundesinnenministeriums, mit einem Darlehen aus der Projektförderung, und der Süddeutsche Rundfunk war als Coproduzent beteiligt. Eigenmittel kamen hinzu."

Frage: Und die Vorbereitung?

"Ich habe mit der Geschichte angefangen im Herbst 1973, als die ARCHE fertig war. Im April 1974 hatte ich die Geschichte fertiggeschrieben, dann entstand GURKENKÖNIG, anschließend habe ich

das Buch nochmal umgeschrieben. Von März an habe ich nochmal vier Monate daran gearbeitet; drei Monate davon war ich in Hamburg 'vor Ort', in Schulen und Jugendheimen."

Frage: Wie weit kann sich ein Filmemacher solche Vorbereitungszeiten hierzulande überhaupt leisten?

"Das hängt von seinem Lebensstil ab ..."

Interview von
H.G. Pflaum in
"FILM-Korrespondenz", 24.3.76

Hark Bohm:

geboren 1939 in Hamburg, studierte Jura und machte sein Referendar-Examen. In München lernte er durch seinen Bruder, den Schauspieler Marquard Bohm, Regisseure wie Roland Klick und Volker Schlöndorff kennen. 1969 bitten ihn Schlöndorff, ein Drehbuch für ihn zu schreiben. Hark Bohm gab seinen bisherigen Beruf 1970 auf.

Filmografie:

- 1970 WIE STARB ROLAND S.?, 35 mm, 22 min.
- 1971 EINER WIRD VERLETZT, TRÄUMT, STIRBT UND WIRD VERGESSEN,
35 mm, 22 min.
- 1972 TSCHETAN DER INDIANDERJUNGE, 35 mm, 91 min.
ausgezeichnet bei den Internationalen Filmfestspielen
Locarno 1973
- 1973 ICH KANN AUCH 'NE ARCHE BAUEN, 16 mm, 45 min.
- 1974 WIR PFEIFEN AUF DEN GURKENKÖNIG, 16 mm, 90 min.
- 1975 NORDSEE IST MORDSEE, 35 mm, 86 min.